



**Wir haben das Grundstück Bundesstr. 5 gekauft.  
Die Spendenaktion „Gefallenendenkmal“ lief gut!  
Das Abreißen alter Objekte geht weiter.**



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

# Roetgener Blätter

Nr. 11 November 2023 — Datum: 08.11.2023

## Inhalt des Novemberheftes 2023:

◆	Eigentümerwechsel und Sanierung	Werner Cosler	01
◆	Roetgener Erlebnisse, 1944 2. Teil	Dr. Edmund Sinn	05
◆	Die hintergründige „Geschichte“	Günther Sander	16
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	21
◆	Blickpunkt	Weitere Abrisse	25

### Titelbild: Die „Alte Weberei“

Diese Ruine an der Bundesstraße 5 wurde jetzt vom HeuGeVe erworben mit der Absicht, das historische Gebäude vor dem Abriss zu bewahren und, wenn möglich, es zu sanieren. Diese Aufgabe gleicht dem Ausmisten eines Augiasstalls und wir wissen z.Z. nicht, ob uns das gelingen wird. Bisher sind vier Projektideen für dieses Objekt an unseren Möglichkeiten und wirtschaftspolitischen Zeitumständen zerbrochen. Wir wollten aber noch nicht aufgeben und kämpfen deshalb um den Erhalt dieses Symbols Roetgener Tradition.

Als neue Eigentümer haben wir erst einmal aufgeräumt bzw. aufräumen lassen, weil im HeuGeVe z.Z. nur ältere Leute aktiv sind; eigentlich wäre dieses Projekt wirklich eine interessante und lohnende Aufgabe für jüngere Leute. Wie wir die Sanierungsmöglichkeiten einschätzen und den Stopp eines weiteren Verfalls realisieren wollen, erfahren Sie in diesem Heft.

### Impressum

**Herausgeber:** HeuGeVe-Roetgen e.V.

[www.heugeve-roetgen.de](http://www.heugeve-roetgen.de)

[info@heugeve-roetgen.de](mailto:info@heugeve-roetgen.de)

Tel.: 02471-2615

**Redaktion:** Rolf Wilden

**Lektorat:** Ulrich Schuppener

**Auflage:** 180 Exemplare

**Druck:** Druckerzubehör Gerner

**Texte & Fotos:** ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

**Heftpreis:** 3,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

# Eigentümerwechsel und Sanierung

*„Alte Weberei“, Eigentum des HeuGeVe seit 08.10.2023*

Von Werner Cosler

## **Kauf der alten Weberei**

Bei der Vorstandssitzung vom 23.08.2023 beschloss der HeuGeVe-Vorstand, das Grundstück in Roetgen mit dem alten Gebäude an der Bundesstraße 5 zu kaufen. Von den 6 anwesenden Vorständen gab es 4 Ja-Simmen und 2 Enthaltungen. Durch Überweisung des Kaufpreises wurde der schon 2021 ausgehandelte Kaufvertrag erfüllt und seit dem 08.10.2023 gehört das alte Haus dem HeuGeVe.

Bei dieser Versammlung wurde auch beschlossen, als 1. Schritt die Sanierungsfähigkeit des hist. Gebäudes zu überprüfen. Nur wenn diese gegeben ist, werden wir versuchen, das Denkmal zu sanieren – wenn nicht, wird das Grundstück wieder verkauft.

Redaktion

Wir hatten beschlossen, dass zunächst eine Entscheidung herbeigeführt werden sollte, ob die alte Weberei zu sanieren ist oder nicht. Dazu sollte das Grundstück freigeschnitten werden und die Holzverbretterung rundum entfernt werden, damit man sieht, was mit den darunterliegenden Eichenbalken ist. Diese Arbeiten sind gemacht worden. **Danach scheint mir eine Sanierung möglich.** Die Höhe der Sanierungskosten wird nicht unerheblich sein. Ich werde die Kosten in den nächsten Wochen kalkulieren, damit wir entsprechende Fördermittel beantragen können. Dabei gehe ich davon aus, dass wir eine reine Sanierung des Istzustandes betreiben werden, da die anvisierte Lösung mit dem Bau von zwei Eigentumswohnungen auf der letzten Mittwochsbespre-

chung keine Resonanz gefunden hat. D.h., wir werden Fördermittel für die Sanierung beantragen und keine Finanzierung über den Verkauf von Eigentumswohnungen einsetzen.



*Das freigeschnittene Grundstück und das alte Haus ohne Verbretterung*

## **Baumschaden**

Nach Entfernen der Bretter wurde zunächst der gravierendste Schaden sichtbar: die Stelle, wo der Baum auf das Dach gekracht und wo jahrelang Feuchtigkeit eingedrungen war. **Die linke Frontseite EG von der Ecke Scheune bis rechts neben der Haustüre ist nicht zu retten** („linke Ecke“). Alle Balken des Fachwerks sind morsch. Durch den Druck des Baumes hat sich die Außenwand um ca. 40 cm nach außen gewölbt. Der immense Schaden setzt sich im Innenraum fort. Dort sind zwei 24er-Trägerbalken heruntergestürzt, da sie durch die Außenwölbung keine Auflage mehr hatten. Sie haben die Obergeschosdecke und die Flurwand mitgezogen. Von außen und innen besteht in

diesem Bereich absolute Einsturzgefahr. Der Einsatz von Arbeitskräften ist hier nicht mehr möglich.



*Die „linke Ecke“ des Hauses ist unrettbar verloren.*

Eine Lösung der Probleme in diesem Bereich ist nicht einfach: Zunächst sollte der linke Bereich von außen mit einem Bagger komplett entfernt werden, da manuell hier nur schwer etwas zu machen ist, weil Gefahr im Verzug ist. Anschließend muss ein Ersatz geschaffen werden. Dazu müsste das Kellerfundament ertüchtigt werden. Später müsste hier eine neue Keller- und Erdgeschossdecke geschaffen werden. Auch Teile des Daches werden beschädigt werden. Letztere Arbeiten wie Kellerdecke und Dachsanierung waren uns bekannt.

Wenn wir später beschließen, dass das Denkmal nicht mehr zu retten ist oder wir keine Förderung zur Sanierung bekommen, dann wären die Kosten für diese Rettungsmaßnahmen Opportunitätskosten. Die Gelder wären verloren. Von der derzeitigen Kassenlage her steht die Summe zur Verfügung. Nach meiner

Meinung sollte man das auf jeden Fall machen lassen, sonst würde das Gebäude noch einen Winter weiter faulen. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir für eine Förderfinanzierung mindestens ein halbes Jahr benötigen und deshalb frühestens im Frühjahr 2024 damit beginnen können. Bis dahin muss die schadhafte Stelle geschlossen werden und über das Ganze eine Folie gespannt werden. Ein weiterer Gesichtspunkt: Wenn wir sofort am Anfang schon aufgeben, hätten wir den ganzen Erwerb nicht zu machen brauchen.

### **Zustand des Fachwerks**

Das übrige Fachwerk ist eigentlich rundum in einem erstaunlich guten Zustand. Natürlich gibt es schadhafte Stellen: überall dort, wo Dachrinnen undicht sind, Abflussleitungen liegen, das Dach zerstört war oder das Fundament weggebrochen ist. Diese Stellen kann man ausbessern. Rundum sind die Schwellbalken verrottet oder faul. Das war jedoch zu erwarten und kann ausgebessert werden.

### **Türen**

Alle 10 Innentüren und die Haustüre werden ausgebaut, damit diese nicht abhandenkommen und geschützt untergebracht sind.

### **Objektschutz**

Das Objekt steht offen. Ein Bauzaun muss das Objekt von der Öffentlichkeit abriegeln.

#### **Sanierungsfähigkeit**

Da wir der Ansicht sind, dass das Objekt sanierungsfähig ist, müssen wir als nächstes einen Weg finden, die Rettung der „Alten Weberei“ zu finanzieren. Das wird sicher nicht einfach werden und wir bitten jetzt schon um vielseitige Unterstützung.

Redaktion

## *Ein Augenzeugenbericht über kritische Stunden.*

**Von Dr. Edmund Sinn**

Bei der Annäherung der Amerikaner hatten umherirrende deutsche Soldaten sich in die Löcher gelegt, waren aber gesehen worden. Man hatte ihnen gewinkt, wegzugehen. Ob der Rückweg durch den Wald nach Fringshaus noch offen war, war ungewiss.

Die Nacht vom 12. zum 13. September war für uns die geruhsamste seit Monaten. Kein Schuss fiel, keine Flieger! Um ¼ 3 ging das Telefon. Da Frl. Grote nichts verstehen konnte, nahm ich das Gespräch an: Anruf aus Ulm. Da Fritz Thouet unverständlich blieb, übernahm das Ulmer Telefonfräulein die Durchsage. Also: Thouet lasse seiner Frau sagen, dass er gut angekommen sei. Ob ich das bestellen wolle. Ich: Nein, denn Frau Thouet habe nachts zuvor Roetgen verlassen. Warum das? Weil letzte Nacht evakuiert worden sei. Warum evakuiert? Weil die Amerikaner seit 12 Stunden Roetgen besetzt hätten. Aber das sei doch nicht möglich, da wir doch mit ihr telefonierten. Aber es sei dennoch so. Ob ich wisse, wohin Frau Thouet sei? Nein, denn der Abmarsch sei überstürzt erfolgt. Dann bat ich, Thouet möge für mich Pfarramt Immendorf anrufen und sagen, wir hätten es überstanden und dann unsere Verwandten davon verständigen. Das wurde zugesagt.

Diesem Kuriosum folgte am andern Tages, also am Mittwochmorgen, 13.9., ein zweites, ein Telefongespräch mit dem Aachener Amt. Verbindung in die Stadt könne sie nicht mehr geben, sagte das Fräulein, fügte aber hinzu, es sei dort noch alles in Ordnung, man erwarte stündlich den Einmarsch der Amerikaner, und das Amt sei im Begriff, sich aufzulösen. Immerhin konnten wir noch bis Mittag in Roetgen und nach Rott telefonieren; dann wurde die Leitung unterbrochen.

Am Mittwochmorgen sah die Lage für uns so aus: Die Amerikaner hatten Roetgen besetzt und waren über Rott nach Zweifall vorgerückt. Fringshaus und Lammersdorf waren noch deutsch. An den Kreuzungen der Grünepleistraße vom Schlebach an bis zum Pilgerborn standen vorgeschobene, sichernde Panzer. An der Kreuzung Pilgerborn-Faulenbruch-Reichsstraße stand der sichernde Panzerriegel gegen Fringshaus. Wie die Lage jenseits Fringshaus und Münsterbildchen war, wussten wir nicht.

Vormittags blieben wir ruhig zu Hause und sahen, wie die Amerikaner zunehmend stärker den Roten Weg hinaufzogen, und hörten den Beginn des Kampfes um die dort liegenden Waldbunker, wieder unter Einsatz der Tiefflieger. Mit Staunen sahen wir die technische Vollkommenheit und den Überfluss der amerikanischen Ausrüstung. In den ganzen Wochen seit dem Rückfluss der deutschen Truppen hatten wir nicht eine einzige deutsche geschlossene Einheit gesehen, von der man hätte sagen können, sie sei kampffähig. Die rückgeführten Fahrzeuge waren im jämmerlichen Zustande, was die Motoren, die Reifen oder sonstige Ausstattung anging.

Wegen Benzinmangels zog fast jedes fahrbereite Fahrzeug 2 oder 3 andere hinter sich. Die Truppenbewegungen schienen sich völlig planlos zu vollziehen; ebenso viele Fahrzeuge fuhren über die Reichsstraße nach Aachen, wie von Aachen kamen. Über die von Eupen kommende Petergensfelder Straße, die die Amerikaner benutzten, kam überhaupt keine deutsche Einheit, obwohl das die einzige West-Ost-Verbindung war; denn die Straßen bei Aachen und die von Eupen über Mützenich-Lammersdorf waren Umwege. Die in Roetgen liegende Talsperren-Flakabteilung schien gar keine Anweisungen für den Kriegsfall zu haben; niemand wusste, ob der Westwall besetzt war, und wenn, von wem, unter wessen Befehl. Wir sprachen einen Soldaten an, der die Aufgabe hatte, von Bunker zu Bunker zu gehen



und die Besatzungen zu zählen. Irgendeine Nachrichtenorganisation bestand nicht; ich erinnere nochmals daran, dass die wichtige Vorfeldkompanie als Nachrichtenmittel nur einen radfahrenden Soldaten hatte. Wie anders alles bei den Amerikanern; nicht nur jeder Panzer, jeder kleine Jeep (entsprechend unseren soldatischen Volkswagen) hatte seinen Funk, und in der amerikanischen Infanterie waren nicht nur die Begleitfahrzeuge damit ausgerüstet, sondern bei jedem Zug trug ein Mann ein Gerät mit Schulterantenne. Die Bedeutung dieser Dinge sahen wir bald, denn wo einmal irgendein Angriff zu stocken schien, wurden entweder Panzer, Artillerie oder Flieger herangeholt. Wie weit diese blutsparende Kriegsführung auch hinsichtlich der Waffen selber überlegen war, kann ich nicht übersehen. Wir stellten nur eine derartige Reichhaltigkeit aller nur erdenklichen Waffenarten fest, wie wir sie bei uns auch in den besten Zeiten des Frankreichfeldzugs nicht sahen. Wir haben in den ersten 4 Wochen der amerikanischen Besetzung kein einziges Artilleriegeschoss von deutscher Seite gehört oder gesehen und in der gleichen Zeit vielleicht 3 oder höchstens 4 deutsche Flieger über unserem Gebiet erlebt, die sich allerdings im wahnsinnigen amerikanischen Abwehrfeuer sofort verzogen, noch bevor Dutzende von Amerikanischen Jägern zu ihrer Abwehr über uns erschienen.

Der Unterschied in der Verpflegung war so groß wie nur denkbar. Die Amerikaner hatten alles in ihren Büchsen, vom Fleisch über das Gemüse bis zu Obst und Nachspeisen. Die Deutschen hatten, wie uns Karl Schmitz noch am Montagabend gesagt hatte und wie die im Wald am Dienstagabend abgesprengte Gruppe bestätigte, seit 4 Tagen keine warme Verpflegung gehabt, und das im Heimatgebiet und in der Hauptverteidigungsstellung des Westwalls!

Die Behandlung durch die Amerikaner war von der ersten Begegnung an die denkbar Günstigste. In jeder Hinsicht zuvorkommend, ohne jede Ansprüche, sie fragten um alles, dessen sie bedurften. Auffallend war, wie nett sie zu allen Kindern waren; Tanks hielten an, um sie vorbeizulassen, fuhren langsam und zur Seite, um sie nicht zu gefährden, beschenkten sie ungefragt mit Süßigkeiten. Der erste Amerikaner, der aus seinem Tank an der Ecke Wilhelmstraße unsere Kinder anhielt und beschenkte, erklärte mir auf meine Frage, woher er deutsch sprechen könne, er sei Jude und jiddisch habe viel Ähnlichkeit mit dem Deutschen.

Am Mittwoch, dem 13.9., nachmittags, ging ich mit Heiliger zum Wald zurück, um möglichst den Wagen mit Anhänger zurückzuholen. Metzger Stollewerk zog ihn mit seinem Pferd an, dann fuhren wir zurück bis zu Reinartz am Pilgerborn. Der dortige Posten wollte uns ein Überqueren der Reichsstraße und das Passieren der Grünepleistraße nicht erlauben, da die dortigen Posten nicht verständigt werden könnten. Darum stellten wir den Wagen auf dem Gutshof von Reinartz ab, verschlossen, aber mit allen Sachen.

Am Donnerstag, 15.9., war die Schießerei bei Fringshaus lebhaft und wir hatten den Eindruck, dass die Amerikaner es zum Säubern unternahmen. Anschließend verlagerte sich auch die Gefechtstätigkeit mehr nach Lammersdorf. Bei einem Rundgang durch das Dorf stellten wir fest, dass unsere in den verschiedenen Häusern geborgenen Sachen noch unversehrt waren. Allerdings waren Jochen Knott und Förster Schieferstein geflohen und das Haus von Letzterem stand völlig leer; es sollten aber andere Leute einziehen.

Am Donnerstagnachmittag ließ uns Dr. Averdieck bestellen, er habe, als er seinen Wagen aus dem Wald zurückholte, gesehen, dass amerikanische Soldaten unseren Wagen und Anhänger erbrochen hätten. Wir fuhren gleich zu Reinartz, stellten fest, dass

es tatsächlich der Fall war. Reinartz erzählten, sie hätten die Soldaten dabei überrascht, dass sie den Anhänger mit dem Beil aufgeschlagen und die Scheibe des Wagens zertrümmert hätten. Dann hätten sie alle Sachen herausgerissen; sie hätten erst wohl wegen der beige Farbe angenommen, es sei ein Wehrmachtswagen, dann hätten sie gemeint, der Wagen gehöre flüchtenden Nazis; kurz zuvor hatten sie auch das Haus des geflohenen Nazi-Försters Mertens geplündert. Das Auffinden eines Gebetbuches und das Dazwischentreten eines vorbeifahrenden Offiziers habe dem alles ein Ende bereitet. Der Offizier habe dann den Anhänger und einen gleichfalls beraubten Bauernlastwagen zur Kommandantur abgeschleppt. Die überall umherliegenden Sachen sammelten wir und legten sie in den Wagen zurück; dabei stellte sich heraus, dass die Amerikaner auch den Wagen beschädigt hatten durch Zerschlagen aller Kabel und Zerstörung des Verteilers. Da Reinartz uns einen großen Handkarren lieh, konnten wir doch noch anschließend den größten Teil unserer Sachen nach Hause schieben. Anschließend fragten wir den Posten an unserer Straßenkreuzung, wo die Kommandantur sei, wir müssten auch hin, um Meldung zu machen und nach dem Anhänger forschen. Er wollte uns nicht hinlassen, sondern schickte einen Wagen hin, der nach etwa einer halben Stunde mit dem Bescheid zurückkam, es sei wieder alles an Ort und Stelle. Wir fuhren gleich wieder mit den Rädern zu Reinartz, wo der Anhänger mit seiner Ladung stand. Bei genauer Nachschau stellten wir das Fehlen von 400 RM, 2 Uhren, etwas Wäsche und einigen Decken fest. Die Decken fanden sich allerdings später bei den Sachen des beraubten Kohlenhändlers Johnen, die Uhren im Gebiss von Frl. Grote, aber die 400 RM blieben verschwunden. Der Offizier hatte sie dem stehlenden Panzersoldaten nicht abnehmen können, da er abends im Dienst war. Am übernächsten Tag

hörten wir dann auf der Kommandantur, ohne Angabe der zuständigen Einheit könne sie nichts mehr unternehmen; wir aber kannten natürlich nicht die Einheit. Nach Sicherstellung der restlichen Sachen bei Reinartz kamen wir bei voller Dunkelheit nach Hause zurück.

Am Freitag, 16.9., war sehr lebhafter Durchgangsverkehr auf der Grünepleistraße zum Roten Weg hin und dort sehr deutlich wahrnehmbare Gefechtstätigkeit, die anscheinend die Ausräumung der dortigen Bunker bezweckte.

Im Dorf hingen die ersten Bekanntmachungen über die Militärverwaltung:

Ausgehverbot zwischen 19:00 und 5:00 Uhr, Ernennung von Inspektor Barth zum Bürgermeister und Peters zum Gendarm; Auflösung aller Parteistellen sowie Details über Gerichtsbarkeit, Dienstsprache, Verkehrsverbot über eine 2 km-Zone.<sup>1</sup>

Heiliger und ich versuchten, mit Erfolg, die Zurückholung des Autos; ohne Genehmigung kamen wir auf einem kleinen Umweg durch.

Am Samstag, dem 16.9., war erst starker Verkehr von Panzern und Artillerie die Wilhelmstraße herauf Richtung Müller; dort und auch rings um uns herum nahmen anschließend Infanterie, Artillerie und Panzer Stellung; alle Einheiten ständig feuerbereit, die Artillerie häufig salvenschießend. Die von Flüchtlingen geräumten Wohnungen wurden vom Militär belegt; Militärpolizei veranstaltete Hausdurchsuchungen, wie es erst hieß, in allen Häusern, wie es sich nachher ergab, nur in solchen früherer Nazis. Bei der Durchsuchung der Försterei Schieferstein war ich zufällig anwesend; die als mir gehörig bezeichneten Sachen wurden nicht näher geprüft, die anderen aber kreuz und quer durcheinandergewühlt. Heiliger und ich räumten dann unsere Sachen

---

<sup>1</sup> Amtsinspektor Barth wurde am 4.10.1944 von Gerichtsrat Mathias Schleicher abgelöst, der bis zum Kriegsende, Mai 1945, BM in Roetgen blieb.

in ein anderes, abschließbares Zimmer, zusammen mit den Sachen von Schmeetz aus Aachen und brachten an der Tür ein Schild mit der Besitzangabe und unserer Adresse an. Am selben Tag forderte eine Verordnung uns zur Abgabe der Photogeräte und Ferngläser auf.

Es gelang mir, bei der Bürgermeisterei die Entfernung des bis dahin als Dolmetscher tätig gewesenen Herrn Fürwentsches aus Aachen zu erreichen. An seiner Stelle half nun Albert Baumsteiger aus.

Vom ersten Besatzungssonntag, dem 17.9., ist nicht viel Bemerkenswertes zu berichten. Vorteilhaft unterschied er sich gegen den Vorsonntag, an dem Unwissenheit der Zukunft auf allen lastete. In seiner Predigt wies Herr Pastor Heinen auf den Wandel hin und ermahnte zu ruhigem Hinnehmen aller Anordnungen.

Nachmittags hörten wir, dass der dreiköpfige amerikanische Posten an der Schleebachbrücke am Ende der Grünepleistraße (120 m von unserem Haus entfernt) am Morgen erschossen aufgefunden worden war; man vermutete, eine deutsche Patrouille habe sie getötet.

Am Spätnachmittag kamen Flüchtlinge von Lammersdorf über die Wilhelmstraße, die erzählten, sie hätten aus ihren brennenden, umkämpften Häusern am Dorfeingang Richtung Fringshaus fortgemusst.

Die Woche vom 18.-24.9. verging schnell mit dem Eingewöhnen in die ungewohnte Umgebung, mit Überlegungen, wann man wohl wieder nach Aachen kommen könnte, mit Versuchen, und zwar täglichen, einen Passierschein nach dort zu bekommen. Die Lebensmittelversorgung wurde insofern auf eine neue Basis gestellt, als alle Bauern statt der Milch jetzt ein festes Quantum Butter je Woche abliefern mussten. Roggenmehl war in der Cremerschen Mühle für Monate vorhanden, zum größten Teil jedoch ungemahlen. Mit Hilfe eines Dieseltraktors wurde aber

langsam die Mühle wieder in Gang gebracht. Die ersten amerikanischen Heereszeitungen (Stars and Stripes) ließen erkennen, wie die Frontlage und die Weltlage waren. Ohne Elektrizität hatte ja auch die Verbindung mit der Welt durch den Rundfunk aufgehört. Demnach war also die Front bis Stolberg, Hürtgen, Simmerath, Bickendorf vorgerückt. Monschau war etwa amerikanisch geworden mit uns, aber die Straße von uns nach dort noch teilweise in deutscher Hand und nicht benutzbar. Von Aachen war nichts Klares zu erfahren; ein dreimaliger Versuch der jungen Schmachtenbergs, dorthin zu gelangen, hatten angeblich jeweils nur bis Land Tirol, Linzenshäuschen und Bildchen geführt.

Über die uns damals kurze Zeit dauernde Zeitspanne bis zur Übersiedlung nach Aachen suchte ich mich mit Besorgungen, leichter Gartenarbeit und vielem Lesen hinwegzubringen. Die Lortz'sche Reformationsgeschichte, die Geschichte der sächsischen Kaiserzeit von Holtzmann, das Leben des Staufers Friedrich II. von Schreyer bereicherten viele Stunden.

Am Sonntag, 24.9., mussten wir wehrfähigen Männer uns melden unter Angabe unseres Wehrverhältnisses; die nicht Entlassenen wurden ein paar Tage später als Kriegsgefangene abtransportiert.

Am 28.9. unternahmen meine Frau und Frl. de Jong einen Vorstoß nach Kornelimünster. Alle Versuche, auf erlaubtem Wege nach dort zu kommen, waren gescheitert, uns lag aber daran, etwas über unser Lager in der dortigen Schule zu erfahren und dort wissen zu lassen, dass wir nicht abgewandert seien, sondern die Verfügung darüber zu behalten wünschten. Da für mich als Wehrfähigen die Fahrt zu gefährlich war - es waren nämlich schon Übertreter des „Zweikilometer-Zonengebots“ zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden -, schien die Sendung der zwei

Frauen das einzig Mögliche. Mit den Rädern fuhren sie frühzeitig hin und kamen ungehindert an. Das Betreten des Seminar- und Schulkomplexes war ihnen nicht möglich, da er militärisch ganz besetzt war. Dagegen konnten sie mit dem neuen Bürgermeister, Oberlehrer Hüpgens, sowie mit Dir. Souvignier verhandeln und erfuhren, dass das Lager noch bestehe, aber nicht zugänglich sei, dass der Kommandant erwogen habe, alle solche Läger durch Verkauf aufzulösen, um das Geld den Eigentümern sicherzustellen; gegen diesen Plan erhob meine Frau schärfste Bedenken, da man auf alle Fälle versuchen müsse, diese Bestände für die notleidenden und jetzt mehr denn je bedürftigen Aachener zu erhalten. Es wurde dann auch zugesagt, dass man keine Verfügung über das Lager treffen wolle, ohne uns zu verständigen. Herr Vogel (Pelzvogel) erklärte sich bereit, das Lager besonders im Auge zu behalten. Die beiden stellten fest, dass Kornelimünster nur durch die sinnlosen Sprengungen gelitten hatte. Bis auf 600 Einwohner und viele Zugewanderten waren alle, an der Spitze und als Erster der Bürgermeister, stiftungsgang. Die Geschäfte waren vor dem Abmarsch von Deutschen geplündert worden, die Lebensmittelversorgung, in erster Linie dank der Arbeit von Herrn Vogel, war gut und besser als bei uns. Sinnvoll können höchstens die beiden Viadukt-Sprengungen bezeichnet werden.

Auf dem Rückweg kamen sie mit den Rädern glatt bis Walheim, wurden dann aber von der Militärpolizei in Friesenrath aufgegriffen und von ihr mit einem Auto nach Kornelimünster zurückgebracht. Auf der Kommandantur wurde ihnen dann nach einigem Hin und Her und auf Fürsprache des Bürgermeisters eine Rückkehrerlaubnis nach Roetgen erteilt. Nun brachte sie die Militärpolizei wieder bis Friesenrath, und von dort konnten sie unbehelligt wieder heimkehren, stolz auf den Erfolg der wagemutigen, bei schlechtem Wetter durchgeführten Fahrt.

Mit der Einsetzung der Zivilverwaltung kam im Laufe dieser Woche eine gewisse Schwerfälligkeit: Am Sonntag, dem 1.10., wurden nach einer allgemeinen Anmeldung die Passierscheine ausgegeben, die ausdrücklich auf die Pflicht zur Einhaltung der Verkehrsbeschränkungen hinwiesen.

Die Woche brachte militärisch gesehen in unserem Abschnitt keine große Änderung. Sehr starkes Artilleriefeuer auf der ganzen Linie von Aachen über Stolberg, Hürtgen nach Konzen wurde oft unterbrochen für Massenangriffe amerikanischer Bomber und Tiefflieger.

Die Kinder nahmen ihren Lernbetrieb wieder auf: Eve und Dieter mit Latein bei Herrn Offermann, Eve mit Französisch bei Frau Leclou, Gitte mit Mathematik bei Knauff, Ursula bei Frau Knauff. Zur Gartenarbeit kam nun das Holzsägen, Kohlenholen; die Hausarbeit erhielt Zuwachs, weil die durch das schlechte Wetter aufgeweichten und durch die Panzer und schweren Fahrzeuge ganz ruinierten, aufgematschten Wege unvorstellbar dreckige Schuhe erzeugten. Zwei Stunden täglich erforderte nun allein die Reinigung.

Am Sonntag, dem 8.10., stellten wir bei der Rückkehr von der Kirche auf Pittermännchens Wiese, also unmittelbar neben uns an der Grünepleistraße, vermessende Soldaten fest. Um 11 Uhr gingen dann 4 Geschütze von 10,5 cm dort in Stellung mit Zielführung Lammersdorf. Das erste Geschütz stand höchstens 15 m von unserer Hausecke entfernt, die anderen gestaffelt in 25 m Abstand bis hin zu Mays. Nach Tisch erlebten wir die ersten Abschüsse, bei denen das Haus hin und her schaukelte, Kalk rieselte, Wandplatten im Klo herabfielen, vom Getöse ganz zu schweigen! Wegen der flachen Flugbahn wurde die Hecke der Grünepleistraße eingeschnitten, die Geschosse gingen manchmal in Kopfhöhe darüber weg.



Die rechte Vorstellung von unserem neuen Nachbarn gewannen wir aber erst in der Nacht. Dann ging das Feuern erst recht los und grundierte das auch schon ausreichende Lärmen der Nachbarbatterien vom Schleebach, der Neustraße, der Wilhelmstraße und der ganzen schweren Artillerie vom Pilgerborn.

Am Nachmittag erfuhr die Plauderstunde mit Herrn Knauff eine jähe Unterbrechung durch die Meldung, amerikanische Soldaten nähmen bei der Räumung des Schiefersteinschen Hauses auch Sachen wie Decken, Porzellan und so weiter mit. Da in unserem Abstellraum auch die von Baumsteigers betreuten Schmetsschen Sachen waren, holte ich Albert Baumsteiger mit zum Forsthaus, wo wir in der stark einfallenden Dämmerung nur noch feststellen konnten, dass das Haus von seiner Einquartierung verlassen und unser Zimmer erbrochen war und dass dort alles durcheinanderlag und augenscheinlich nicht mehr alles darin vorhanden war. Dabei hatte der Militärpolizist von der Zivilverwaltung sich bei mir den Zimmerschlüssel erfragt, als das Haus belegt wurde, und ich hatte zwischenzeitlich festgestellt, dass während der Belegung der Schlüssel des abgeschlossenen Raumes bei der Zivilverwaltung verwahrt wurde.

Am nächsten Montagmorgen, 9.10., gingen wir dann gemeinsam zur Försterei, stellten dabei fest, dass ein Teil der aus unserem Zimmer verschwundenen Sachen in den anderen Räumen herumlag, aber auch Kleidungsstücke, Decken und Hausrat fehlten. Wir machten darauf Meldung bei der Zivilverwaltung, die wissen wollte, ob nicht evtl. Zivilpersonen geräubert hätten; wir fragten, wie wir eine bessere Sicherung der Sachen erreichen könnten, worauf man uns ein Verbotsschild (Limit off) zur Anbringung an der Türe mitgab. Daraufhin versuchten wir, die noch vorhandenen Dinge zu sammeln, stellten sie wieder im Zimmer zusammen und brachten ein neues Schloss an.

Wird fortgesetzt!

# Die hintergründige „Geschichte“

*Denkmal führt in USA zerstrittene Familie wieder zusammen.*

**Von Günther Sander**

Der Schreck sitzt tief. Wut, Enttäuschung und Kopfschütteln über die „scheußliche Tat“ der **Zerstörung des Gefallenendenkmals**, das der Heimat- und Geschichtsverein (HeuGeVe) Roetgen auf seinem Grundstück an der Höckerlinie des Westwalls in Roetgen errichtet hatte und das von Unbekannten am 5. September „total zerstört“ worden war.“ Vandalen hatten ganze Arbeit geleistet und dem Verein erheblichen Schaden zugefügt.

Mit einem Hammer ist die an vier Edelstahlstiften aufgehängte, gestaltete Granitplatte durch mindestens einen Schlag so zerstört worden, dass sie in neun Teile zersprang. Der Staatsschutz ermittelt derweil in dieser Angelegenheit gegen Unbekannt. Der Geschäftsführer und Pressewart des Vereins erzählt, dass im Jahre 2019, als der HeuGeVe in einer bemerkenswerten Aktion das Grundstück an der Höckerlinie in Roetgen „wieder sichtbar gemacht hatte“ und zum Abschluss dieser Aktion die Opfer der beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert auch an dieser für die Geschichte Deutschlands wichtigen Stelle nicht vergessen wollte, habe man einen Gedenkstein errichtet, der beispielhaft an die vielen Opfer erinnern sollte. „Wir wollten niemanden provozieren, wir wollten lediglich erinnern und gegen das Vergessen angehen“, versichert Wilden.

## **Chaoten oder Betrunkene nicht die Urheber**

Dann kommt Rolf Wilden gezielt auf die „scheußliche Tat“ zu sprechen. Er vermutet, dass die Täter wahrscheinlich einen Schlosserhammer von etwa 300 Gramm, wie man eindeutig aus dem Loch an der Einschlagstelle entnehmen könne, verwendet haben. Auch die Antwort auf die Frage nach dem Täter-Motiv

lässt sich nun sehr wahrscheinlich aus dem Schadensbild entnehmen. Die Einschlagstelle befindet sich genau im Wort „German“ und das Segment mit dem Porträt von „Heinrich Brunk“ war herausgenommen und auf den Boden gelegt worden. Für Wilden bedarf es wahrlich keiner allzu großen Fantasie, um sich darauf einen Reim zu machen. „Wir glauben jedenfalls nicht, dass Chajoten oder Betrunkene die Urheber waren“, sagt er.



*Für die Übergangszeit eine Ersatzplatte*

### **Steinmetz Ziemons (Raeren) erneuert Platte**

Der HeuGeVe-Vorstand habe indessen beschlossen, die Gedenkplatte erneuern zu lassen. Ein Angebot wurde bereits beim Steinmetzbetrieb Ziemons in Raeren eingeholt und der Auftrag dazu erteilt. „Wir haben eine Spendenaktion gestartet, die bisher schon etwa Zweidrittel des notwendigen Betrags ergeben hat. Wir brauchen also noch etwas“, heißt es dazu.

Für die Übergangszeit hat der Verein eine Holztafel auf dem Vennwacken angebracht, auf der Einzelheiten der „Schandtat“ geschildert werden. Auf der Tafel findet man auch einen QR-Code, mit dessen Hilfe man eine Spende an den HeuGeVe per PayPal senden kann.

Dann überrascht der HeuGeVe mit einer „schönen Geschichte“, die in englischem Text vorliegt und bereits übersetzt worden ist. In dieser Story schreibt Georg Vogel, ein Verwandter des US-Gefallenen Richard Spencer Burrows, an Gerhard Kristan vom HeuGeVe, wie durch das Gefallenendenkmal des Roetgener Vereins die zerstrittene Familie in den USA wieder zusammengefunden hat. Und man möchte helfen, damit das Denkmal wieder erneuert werden kann.

### **Zerstrittene Familie wieder vereint**

„Gerhard, hat der HeuGeVe eine PayPal-Adresse, die wir von hier aus in den USA nutzen können, um Beiträge zu leisten, um die Reparatur, den Ersatz des Denkmals, zu finanzieren? Einige von uns wollen helfen, wissen aber nicht, wie sie das anstellen sollen.

Ich habe in der Vergangenheit versucht, alle zusammenzubringen, um einen Familienfonds zu gründen. Aber ich war einfach so besorgt, jemanden zu beleidigen oder in Verlegenheit zu bringen. Eine der großen Segnungen der Bemühungen des HeuGeVe war es, die Burrows- und Vogel-Seite der Familie wieder zu vereinen. Eine kleine Metapher für das, was Sie als Organisation für den Rest Ihrer Gemeinschaft tun.

Ich habe Ihnen vielleicht nicht von diesen Ereignissen erzählt, aber nachdem dann Spencer gestorben war, gab es eine heftige Meinungsverschiedenheit darüber, wohin seine sterblichen Überreste gehen sollten. Seine Frau Melva wollte, dass er mit

seinen Kameraden in Belgien blieb. Seine Mutter (meine Großmutter) wollte, dass seine Überreste in die Vereinigten Staaten zurückgebracht werden. Und sie bat sogar das Militär, dies zu tun.

Das verärgerte Melva sehr und sie wollte nicht mehr mit der Schwiegermutter sprechen. Und wegen dieses Streits (der viele Jahre schwelte) kannten wir Spencers Nachkommen kaum. Das heißt, bis zu der Zeit, als der HeuGeVe dieses neue Kapitel in der Erinnerung an Spencers Leben eröffnete. Als wir mit Spencers Familie nach Roetgen kamen, war man sehr glücklich, Zeit mit Ihnen verbringen zu können, zusammen mit den anderen erstaunlichen Ereignissen, die dort stattfanden.

Seitdem hatten wir ein großes Treffen mit beiden Seiten der Familie hier in Ogden. Sie können sich vorstellen, dass es mir nach all den Streitigkeiten zwischen den Familien schwerfiel, Sie um Hilfe zu bitten. Nachdem Sie den Nachrichten-Bericht über den Schaden gesendet hatten, wurde mir klar, dass der beste (und einfachste) Weg, dies zu tun, darin besteht, einfach zu sehen, ob Sie ein PayPal oder eine andere Art von Online-Bankkonto haben, jedem die Informationen zu geben und es einfach jedem selbst tun zu lassen.

Ist das möglich? Ich weiß, dass Sie nicht danach gefragt haben, und vielleicht ist es jetzt, wo das Denkmal der Stadt gehört, nicht einmal nötig. Aber es liegt an Ihnen, um zu entscheiden. Danke.“  
Georg Vogel

### **Die Geschichte hinter der Geschichte**

Vor 79 Jahren, am 12. September 1944, nehmen die Amerikaner die erste deutsche Gemeinde ein: Roetgen bei Aachen. Einen Tag darauf erreichen die Alliierten Maastricht und beschießen Trier.

Von weitem, aus Richtung Belgien, hört man Kanonendonner. Am Nachmittag erreicht die „Task Force“ von Oberstleutnant William Lovelady Roetgen. Wenige Stunden zuvor sind es deutsche Pioniere, die am Roetgener Bahnhof die Gleisanlage der Vennbahn in

die Luft sprengen. Gegen 15:30 Uhr rollen erste US-Panzer über die Reichsstraße nach Roetgen. Die letzten deutschen Soldaten, eine Flak-Einheit, haben sich zurückgezogen. Die Amerikaner verspüren in Roetgen keinerlei Gegenwehr. Einen Tag später wurde die von Nazi-Deutschland errichtete Höckerlinie und der Westwall erfolgreich durchbrochen.

Im September 2009 wird in Roetgen am Pferdeweiher, unmittelbar an der deutsch-belgischen Grenze, eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Geschehnisse errichtet: „Gegen das Vergessen - Am 12. September 1944 wurde Roetgen als erste deutsche Gemeinde durch den Einmarsch amerikanischer Soldaten von der menschenverachtenden nationalsozialistischen Gewaltherrschaft befreit“, ist darauf zu lesen.

Am 12. und 13. September 1944, zum Ende des Krieges, verloren u.a. zwei Soldaten am Westwall in Roetgen im Vichtbachtal noch ihr junges Leben: First Lieutenant Richard Spencer Burrows (USA) und Oberfeldwebel Heinrich Brunk (Deutschland). Ihnen zu Ehren wurde auf dem Areal des HeuGeVe ein **Gefallenendenkmal** errichtet. Jetzt wurde es zerstört. (der)

### **Ergebnis unserer Spendenaktion**

Liebe Mitglieder und Freunde, wir bedanken uns herzlich bei allen, die unsere Not verstanden und uns mit einer Spende bedacht haben! **Die gespendete Summe reicht jedenfalls aus, unser Gefallenendenkmal in alter Form wiederherzurichten.** Wir haben den Auftrag an die Firma Ziemons in Raeren vergeben; Sie waren die Ersten, die unsere Probleme verstanden haben und uns praktisch sofort zur Hilfe eilten.

Wegen der angespannten Auftragslage vor Allerheiligen müssen wir uns mit der Reparatur allerdings noch etwas gedulden. Aber nach dem Gedenktag werden die Arbeiten in Angriff genommen. Wir wollen die Öffentlichkeit rechtzeitig informieren, wenn das Gefallenendenkmal wiederhergestellt ist. Ob und in welcher Form wir die Erneuerung des Denkmals feiern, werden wir noch beschließen.

Redaktion

# HeuGeVe-Nachrichten

---

## Neue Mitglieder: seit 01.10.2023

Keine Einträge!

Unsere **Monatstreffen** finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 08.11.2023. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

### **Kurze Tagesordnung:**

- Topthema: Generalversammlung
- Anliegen der Versammlungsteilnehmer

## **Weihnachtsmarkt 2023**

Auf dem Oktober-Monatstreffen waren die meisten der anwesenden Mitglieder für eine Fortsetzung der Aktivität wieder mit dem HeuGeVe im Getränkestand des Ortskartells auf dem kommenden Roetgener Weihnachtsmarkt. Wir wollen dort die Besucher ansprechen, den HeuGeVe vertreten und unsere Produkte – insbesondere unseren neuen Kalender 2024 – anbieten. Es stellten sich gleich mehrere Mitglieder zur Verfügung, die notwendigen vorbereitenden und administrativen Aufgaben während dieser Veranstaltung zu erledigen. Wir bedanken uns besonders bei Ingrid Hamann, Klaus Löhner und Manfred Proppert. Folgerichtig haben wir uns auf der Ortskartellsitzung am 19. Oktober 2023, die von Werner Cosler und Rolf Wilden besucht wurde, für diese Aufgabe angemeldet. Es war nicht so, dass der HeuGeVe z.Z. der einzige Aspirant für diese Tätigkeit ist. Wir haben angefangen, einen Arbeitsplan für die beiden Marktwochenenden im Dezember aufzustellen. Dieser Plan hat z.Z. noch

Weihnachtsmarkt 2023		Platz für Weihnachtsmarkt 2023 - Besuchsplan					HeuGeVe	
A	B	C	D	E	F	G	H	I
1	Sonntag, 9. Dezember 2023 1. Person	Sonntag, 9. Dezember 2023 2. Person	Sonntag, 10. Dezember 2023 1. Person	Sonntag, 10. Dezember 2023 2. Person	Sonntag, 16. Dezember 2023 1. Person	Sonntag, 16. Dezember 2023 2. Person	Sonntag, 27. Dezember 2023 1. Person	Sonntag, 27. Dezember 2023 2. Person
2	Uhrzeit	Aufbau: Klaus Löhner	Aufbau: Klaus Löhner	Eine Person reicht.	Aufbau: Klaus Löhner	Eine Person reicht.	Aufbau: Klaus Löhner	Erine Person reicht.
3	13:00-14:00	xx	xx	Elisbeth Küsgens	Klaus Löhner	Elisbeth Küsgens	xx	xx
4	14:00-15:00	xx	Ulrich Schuppener	Elisbeth Küsgens	Klaus Löhner	Elisbeth Küsgens	Ulrich Schuppener	xx
5	15:00-16:00	xx	Ulrich Schuppener	xx	xx	xx	Ulrich Schuppener	xx
6	16:00-17:00	xx	xx	xx	xx	xx	xx	xx
7	17:00-18:00	xx	xx	xx	xx	xx	xx	xx
8	18:00-19:00	Ingrid Hamann	Ingrid Hamann	xx	Ingrid Hamann	xx	Ingrid Hamann	xx
9	19:00-20:00	Ingrid Hamann	Ingrid Hamann	Manfred Proppert	Ingrid Hamann	Manfred Proppert	Ingrid Hamann	Manfred Proppert
10	20:00-21:00	Ingrid Hamann	Manfred Proppert	Manfred Proppert	Ingrid Hamann	Manfred Proppert	Manfred Proppert	

viele freie Stellen und wir bitten unsere Leser, sich wieder stundenweise an dieser Aktivität zu beteiligen. **Je mehr Leute sich melden, umso einfacher wird es für alle Teilnehmer.**

Der Roetgener Weihnachtsmarkt 2023 findet an zwei Wochenenden (Samstag/Sonntag) statt, nämlich am 9./10. Dezember und am 16./17. Dezember. Er startet jeweils um 14 Uhr auf dem Platz vor der Gemeindeverwaltung. Der HeuGeVe ist allzeit mit 2 Personen auf seinem Stand vertreten. Die genauen Uhrzeiten kann man dem beigefügten Plan entnehmen. Die Stunden mit „xx“ können noch besetzt werden.

Es werden keine großen Anforderungen an die Teilnehmer gestellt: Für die Getränke und die HeuGeVe-Produkte liegen Preislisten vor. Die verkauften HeuGeVe-Produkte müssen lediglich für die Abrechnung in getrennten Kassen notiert werden, was zurzeit durch Striche in einer Tabelle realisiert wird. Es bleibt meist noch genügend Zeit für Gespräche mit interessierten Besuchern. Die Versorgung mit Getränken muss allerdings beobachtet und bei Bedarf eine Nachbestellung bei immer anwesenden Ortskartellmitgliedern veranlasst werden.



## Verstorbene Mitglieder

Wir trauern diesmal um unser Mitglied Hildegard Faymonville, die viel zu früh von uns gegangen ist. Wir verbinden mit ihr viele Familienbilder, die sie uns für unsere Sammlung zur Verfügung gestellt hatte.

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbene Mitglied:

**Hildegard Faymonville**

\*06.06.1949 +16.09.2023

Wir danken ihr für die Mitarbeit  
und nehmen sie in unsere Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

## Unser Historischer Kalender 2024

Seit 2015 gibt der HeuGeVe jährlich einen Jahres-Kalender heraus, der überwiegend Bilder mit historischem Bezug zu Roetgener Angelegenheiten beinhaltet. Der Kalender enthält immer ein **Titelbild und 12 Monatsbilder im DIN-A3-Format** mit einer kurzen Beschriftung der dargestellten Szenerie; mittels einer numerischen Bildkennzeichnung sind zusätzliche Informationen über die Kalenderblätter beim HeuGeVe abfragbar. Viele der gezeigten Aufnahmen sind nicht unbedingt historisch, oft

sind es moderne Bilder historischer Artefakte oder Aufnahmen, die historische Zusammenhänge erkennen lassen. Das ergibt einen Mix aus alten und neuen Aufnahmen, die insgesamt eine attraktive Mischung bilden, zumindest glauben wir das. Verantwortlich für die Gestaltung des Kalenders ist unsere aktuelle Kalender-Arbeitsgruppe (Brünhilde Schuppener, Ulrich Schuppener, Rolf Wilden). Der Grundstock für unsere Kalender ist natürlich die HeuGeVe-Bildersammlung.

Übrigens, wer gerne einmal einen Kalender machen oder mitmachen will, sollte sich bei uns melden. Wir freuen uns über jede Verjüngung bei dieser Aktivität.



Unser Kalender ist im Roetgener Handel (LeseZeichen, Bäckerei Reinartz, Druckerei Gerner, Finesse) und beim HeuGeVe erhältlich, außerdem verkaufen wir ihn auf dem Weihnachtsmarkt. Wir konnten den Preis von 22 € dieses Jahr halten. Damit ist er sicher nicht billig; wir verwenden den eigentlich bescheidenen Erlös für die Finanzierung unserer gemeinnützigen Aktivitäten.

# Blickpunkt



Wie uns unser Vereinsmitglied Reiner Breuer mitteilte, wird dieses Fachwerkhaus in der Jennepeterstraße 13 demnächst abgerissen. Es teilt damit das Schicksal vieler alter Bauten in Roetgen und der HeuGeVe will das auch nicht bewerten; demnächst kann es nur noch in der HeuGeVe-Bildersammlung angesehen und vielleicht bewundert werden.



[sparkasse-aachen.de](http://sparkasse-aachen.de)

# Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse  
Aachen